



### **Bernd Willeuthner**

ist Kriminalhauptkommissar im Bayerischen Landeskriminalamt und dort im Kompetenzzentrum für Deradikalisierung (KomZ) für die Koordination geeigneter Deradikalisierungsfälle, insbesondere bei Rückkehrern aus den Krisengebieten Syrien und Irak, zuständig.

/// Maßnahmen des Bayerischen Landeskriminalamtes

# Das Kompetenzzentrum für Deradikalisierung

**Wie erreichen wir Menschen, die unsere demokratischen Grundwerte ablehnen und sich der gefährlichen Ideologie des Salafismus zugewandt haben, um ihnen eine neue Chance in unserer Gesellschaft zu geben? Diesen Fragen stellt sich das Kompetenzzentrum für Deradikalisierung des Bayerischen Landeskriminalamtes (kurz: KomZ) und versteht sich damit als zusätzlicher Baustein bei der Bekämpfung des islamistischen Terrorismus und als Teil der Kriminalprävention.**

## Die Entstehungsgeschichte des Kompetenzzentrums für Deradikalisierung

Islamistischer Terrorismus ist einerseits ein importiertes Phänomen – begangen von Personen, die sich in ihren Heimatländern politisiert und radikalisiert haben und in Deutschland im Namen internationaler Terrororganisationen agieren.

Mit Beginn des neuen Jahrtausends verbreiterte sich jedoch das Potenzial des islamistischen Terrorismus. So ist seitdem unter anderem auch das Phänomen des „Homegrown-Terrorism“, also hier sozialisierter Personen, relevanter geworden. Darüber hinaus änderte sich seit den 2010er-Jahren auch die öffentliche Wahrnehmung: Junge Männer mit langen Bärten stehen in der Innenstadt, verteilen Broschüren oder Koranübersetzungen und laden Passanten „ins Paradies“ ein. Junge Mädchen streiten mit ihren Vätern nicht wegen zu kurzen Röcken oder zu engen Jeans, sondern weil sie sich komplett verhüllen und keine Musik mehr hören wollen.

**Islamistische Radikalisierung entsteht auch innerhalb unserer Gesellschaft.**

Zu Hunderten reisen sie in den nächsten Jahren aus Deutschland aus, um sich in einem fremden Land an einem Krieg gegen fremde Menschen zu beteiligen – ein 13-jähriger Junge, 16-jährige Mädchen, also junge Menschen, die ihre Ideen und Vorstellungen nicht aus arabischen Heimatländern oder fundamentalistischen Elternhäusern mitgenommen haben, sondern Menschen, die zum überwiegenden Teil hier geboren und sozialisiert wurden. Sie stammen aus allen Gesellschaftsschichten, mit und ohne Migrationsgeschichte, und sind alle offensichtlich beeinflusst von einer vermeintlich neuen ideologischen Bewegung, dem Salafismus.

**Das KomZ ist Teil des „Bayerischen Netzwerkes für Prävention und Deradikalisierung gegen Salafismus“.**

Wenn sich junge Menschen aus unserer Gesellschaft heraus radikalieren, dann können und müssen auch aus unserer Gesellschaft heraus Lösungen gefunden werden, dem gegenzusteuern. Aus dieser Überzeugung heraus wurde im Sommer 2015 von der Bayerischen Staatsregierung das „Bayerische Netzwerk für Prävention und Deradikalisierung gegen Salafismus“ ins Leben gerufen. Mit einem ganzheitlichen Ansatz werden dort ressortübergreifend Maßnahmen koordiniert und umgesetzt, um der Radikalisierung junger Menschen entgegenzuwirken. Im Bayerischen Landeskriminalamt wurde als Teil dieses Netzwerkes das „Kompetenzzentrum für Deradikalisierung“ im Sachgebiet 515 angesiedelt.

## Wer sind die Akteure bei der Deradikalisierung?

Das KomZ hat von Beginn an das Ziel verfolgt, mit einem multiprofessionellen und multiperspektivischen Ansatz dem Phänomen Salafismus zu begegnen. Erfahrene Kriminalbeamte aus dem Bereich des polizeilichen Staatsschutzes arbeiten eng mit Experten aus den Bereichen Islam-, Politik- und Sozialwissenschaft sowie Psychologie zusammen. Den besonderen Herausforderungen im Flächenland Bayern wurde mit der Einrichtung von sogenannten dezentralen Sachbearbeitern „Prävention“ begegnet, deren Aufgabe es ist, vor Ort geeignete Sachverhalte frühzeitig zu erkennen.

Ein wesentlicher Baustein der Deradikalisierungsarbeit des KomZ ist die vertragliche Einbindung eines Trägers aus der Zivilgesellschaft, Violence Prevention Network gGmbH (VPN). Diese betreibt eine Beratungsstelle in Bayern, die mit dem KomZ zusammenarbeitet und allen Bürgern als Ansprechpartner für Fragen der Deradikalisierung zur Verfügung steht. VPN bietet neben der Beratung von Angehörigen auch Beratungsmaßnahmen und Ausstiegsprogramme für radikalierungsgefährdete und bereits radikalisierte Personen an.

VPN baute nach und nach, finanziert mit Haushaltsmitteln des Freistaats Bayern, die „Beratungsstelle Bayern“ mit insgesamt acht Beratern auf. Dort bündeln sich verschiedene Kompetenzen, teils mit sozialpädagogischem Fachwissen, aber auch mit speziell ausgebildeten Beratern mit theologischem Hintergrund.

**Das KomZ verfolgt einen multiprofessionellen Ansatz und bindet einen zivilgesellschaftlichen Träger ein.**

## Wenn Radikalisierung die (falsche) Antwort ist, wie lautet dann die Frage?

Nur wer Radikalisierung versteht, kann bei der Deradikalisierung erfolgreich sein. Radikalisierung ist ein individueller Prozess. Salafistische Propaganda bietet unter dem Deckmantel der „wahren Religion“ für unterschiedliche Zielgruppen auch verschiedene Verlockungen. Schnell wird bei näherer Befassung mit dem Phänomen Salafismus deutlich, dass die missbräuchliche Interpretation religiös-islamischer Aussagen nur einen Teil des Spektrums abbildet. Faktoren, die in der Persönlichkeit verankert sind, das Umfeld oder die aktuelle Lebenssituation können bedeutende, oft sogar stärkere Rollen bei einer Radikalisierung spielen.

Und wenn Radikalisierung individuell ist, dann müssen auch bei der Deradikalisierung individuelle Lösungen gefunden werden:

- Was hat zur Radikalisierung geführt?
- Welchen „Nutzen“ zieht die Person aus der Radikalisierung?
- Und was hält die Radikalisierung aufrecht?

In aufwändigen Fallanalysen versucht das KomZ jeden Radikalisierungsprozess nachzuvollziehen und beschäftigt sich vorrangig mit diesen Kernfragen.

### Radikalisierung beginnt oft in einer frühen Entwicklungsphase junger Menschen.

In einer Frühphase können oft entwicklungstypische Faktoren eine Rolle spielen. Aus unterschiedlichen, oft zufälligen Gründen kommt ein junger Mensch in einer „suchenden“ Entwicklungsphase mit dem Islam in Berührung – leider allzu oft mit der salafistischen Ausprägung, da diese gerade im Internet und in sozialen Netzwerken überrepräsentiert ist. Wenn dort propagierte, vermeintlich religiöse Vorschriften angenommen oder ausprobiert werden wie beispielsweise verändertes Aussehen (Bart, Verhüllung) oder vermeintlich religiös gebotenes Verhalten (Musikverbot, Essensvorschriften etc.), kommt es schnell zu Konflikten mit dem Umfeld, den Eltern, den Freunden oder den Lehrern.

Aber Verbote und Eskalation werden diesen Prozess in der Regel nicht stoppen können. Denn Abgrenzung vom Elternhaus, Provokation, plötzliche und zuvor nicht erhaltene Aufmerksamkeit und Beachtung sind oft Triebfedern, diesen Weg weiter zu gehen. Gerade die Ausgrenzung spielt der salafistischen Propaganda in die Hände – ist sie doch ein vermeintlicher Beweis für eine der Kernaussagen, dass „wahre“ Muslime wegen ihrer Einzigartigkeit verfolgt und gehasst werden. All das, was vom vorherigen Umfeld nun ent-

zogen wird (oder vielleicht auch nie geboten wurde), wird nun von der „neuen“ Gruppe besetzt, z. B. die Aufnahme in eine (der Propaganda nach „elitäre“) Gruppe, gleichberechtigte Akzeptanz unabhängig von Herkunft, Bildung, Aussehen. Antworten auf jede Frage, ja auf den Sinn des Lebens werden gegeben.

Auch im weiteren Verlauf wird „für jeden etwas“ geboten, beispielsweise Entkommen aus einem konfliktbelasteten Umfeld, und das sind mitunter dankbare Ausreden, sich manchen Herausforderungen des realen Lebens nicht stellen zu müssen. Der Mitläufer findet Gruppen und Leute, die er bewundert und denen er folgen kann. Andere genießen vielleicht eine vorher nicht gekannte Aufmerksamkeit und Bewunderung. Auch der Abenteurer findet schnell die Szene, die Gewalt und Macht bietet – und dies alles unter dem Deckmantel einer „höheren“, vermeintlich religiösen Idee.

Aber auch der wirklich religiös, spirituell Sinnsuchende kann weiter verführt werden. Zu extrem spielt die salafistische Propaganda mit dem Leben im Diesseits als fortwährende göttliche Prüfung: Die Propaganda verheißt einerseits das Paradies (dem „wahren“ Muslim vorbehalten), aber andererseits droht sie auch mit unvorstellbaren, in unzähligen Videos und „Predigten“ andauernd und prominent dargestellten Qualen in der prophezeiten Hölle bei „unislamischem“ Fehlverhalten.

Für die Deradikalisierung heißt dies, bei jedem Einzelnen in der jeweiligen Phase die „Knackpunkte“, seine Motivation, die „innere Logik“ herauszufinden und geeignete Gegenstrategien zu entwickeln:

- Auf welchem Weg kann man überhaupt Zugang zur Person finden?
- Welche persönlichen Kompetenzen, welche Schutzfaktoren kann man stärken?
- Welche Defizite, welche Risikofaktoren gilt es zu beachten?
- Kann ich Angehörige, das Umfeld, Institutionen und staatliche Regelstrukturen beraten und mit einbeziehen?
- Sind theologische Gegennarrative notwendig, wie und welche Lebensalternativen können geboten werden?

Das sind Fragestellungen, mit denen man sich im Deradikalisierungsprozess befassen muss. Und all das bedeutet Deradikalisierung.

**Die salafistische Ideologie bietet individuelle Reize für unterschiedliche Personen.**

## Wann wird das Kompetenzzentrum für Deradikalisierung tätig?

Das KomZ ist immer dann zuständiger Ansprechpartner, wenn bei einer Person bereits Hinweise auf eine Radikalisierung und eine potenzielle Gefahr durch die Person vorliegen. Idealerweise wird ein entsprechender Sachverhalt in einer Frühphase bekannt, um mit in der Regel niederschweligen Maßnahmen eingreifen und eine weitere Radikalisierung unterbrechen und verhindern zu können.

**Das KomZ betreut Personen unterschiedlichsten Radikalisierungsgrads und mit verschiedensten Biographien.**

Aber auch Personen, die bereits einen (kompletten) Radikalisierungsprozess durchlaufen haben, werden Angebote zum Ausstieg bzw. der Deradikalisierung unterbreitet. Dementsprechend groß ist die Bandbreite des bearbeiteten Personenkreises. Sie umfasst den jugendlichen Schüler, der beeinflusst von radikaler Propaganda in Konflikt mit seiner Umwelt gerät, bis zum sogenannten IS-Rückkehrer aus Krisengebieten, der dort Mitglied in einer terroristischen Vereinigung war. Auch wenn die Ideologie das vermeintlich einende Element ist, könnten die Lebensläufe unterschiedlicher kaum sein: junge Mädchen, erwachsene Familienväter, schlechte Schulausbildungen, erfolgreiche Studienabschlüsse, mit und ohne Migrationshintergrund, Elternhäuser der oberen Mittelschicht bis hin zu alleine geflüchteten Minderjährigen – die Aufzählung könnte noch vielfach fortgesetzt werden.

Menschen aus den unterschiedlichsten Personengruppen begegnen den Mitarbeitern des KomZ und VPN tagtäglich. Und für jeden gilt es, individuelle Lösungen zu finden.

## Rückkehrer aus Krisengebieten

Ein besonderer Fokus richtet sich auf die Rückkehrer aus den Krisengebieten Syrien und Irak. Auch wenn diese gemeinsam haben, dass sie bereit waren, ihr bisheriges Leben zugunsten einer Utopie aufzugeben, ist die Gruppe darüber hinaus heterogen zusammengesetzt. Motivation bei der Ausreise, Aktivitäten und Erfahrungen im Ausland und auch Gründe der Rückkehr sind meist verschieden und müssen für jeden Einzelfall beleuchtet werden.

Inhaftierte Rückkehrer aus Krisengebieten werden in der Regel mit der beginnenden Strafhaft angesprochen. In enger Abstimmung mit der Justizvollzugsanstalt beginnt im Idealfall eine durchgängige Betreuung, die auch nach Haftentlassung fortgesetzt wird. Wird während der Haft die Dekonstruktion des salafistischen Weltbildes noch im Vordergrund stehen, wird nach einer Haftentlassung eher klassische Resozialisierungsarbeit geleistet, um einen Neustart in ein straffreies Leben zu ermöglichen. Um einen Rückfall in alte Muster zu verhindern, gilt es, ein besonderes Augenmerk auf Gründe für die Radikalisierung zu legen. Gerade bei jungen Frauen entstehen dabei besondere Herausforderungen. Zu den zurückliegenden Ursachen, oft in Verbindung mit psychischen Problematiken, kommt häufig hinzu, dass sie im Kriegsgebiet Kinder geboren haben und damit vor neuen Herausforderungen und potenziellen Überforderungen stehen.

**Die Bearbeitung von „Rückkehrern“ und „Geflüchteten“ stellt eine besondere Herausforderung dar.**

## **Geflüchtete**

Eine Radikalisierung von Personen, die in Deutschland sozialisiert wurden, kann in den meisten Fällen gut nachvollzogen werden. Das Umfeld, der Bildungsgrad oder die gesellschaftlichen Strukturen sind nicht fremd, früher gezeigte Verhaltensweisen können meist ermittelt werden.

Anders verhält es sich insbesondere bei Menschen aus anderen Kulturkreisen. Und spätestens mit der großen „Flüchtlingswelle“ ab 2015 wurden auch diese Personen aus vielfältigen Gründen für einen Radikalisierungsprozess relevant. Belastbare Informationen zu der Vergangenheit von Flüchtlingen aus Krisengebieten liegen kaum vor. Aus traumatischen Erfahrungen, sei es bei der Flucht oder Verfolgung in ihren Heimatländern, anderen Wertvorstellungen, Enttäuschungen und mangelnden Perspektiven kann eine besondere Vulnerabilität für Radikalisierung entstehen. Um auch hier geeignete Gegenstrategien zu entwickeln, ist das KomZ an einem EU-geförderten Forschungsprojekt „Gegen Radikalisierung bei Flüchtlingen“ beteiligt.



**Deradikalisierung ist sowohl Teil der Kriminalprävention als auch Baustein der Terrorismusbekämpfung.**

## **Deradikalisierung oder Repression? Oder beides?**

Radikalisierung kann und darf nur unter Berücksichtigung der Sicherheitsrelevanz betrachtet werden. Zu dramatisch wurde uns in den vergangenen Jahren vor Augen geführt, welche schrecklichen Verbrechen unter dem Deckmantel einer pseudoreligiösen Weltanschauung begangen wurden. Deradikalisierung hat dabei in keiner Weise den Anspruch, das Problem (alleine) lösen zu können. Sie ist als Teil der Kriminalprävention zu verstehen und keine Ad-hoc-Lösung. Die Maßnahmen entfalten im besten Fall mittel- und langfristige Wirkung. Und es gibt keine Erfolgsgarantien.

An erster Stelle muss daher immer die Gefahrenabwehr stehen. Den Gefahren ist mit allen rechtsstaatlichen Mitteln, die gegen den „Gefahrenverursacher“ gerichtet sind, zu begegnen. Straftaten sind konsequent zu verfolgen und zu bestrafen. Jedem muss klar sein, dass die Beteiligung an Aktivitäten terroristischer Organisationen schwerste Rechtsverstöße darstellt.

Jedoch ist zu berücksichtigen, dass repressive Maßnahmen in der Regel das Symptom, selten aber die Ursache bekämpfen können. Natürlich gibt es Fälle, bei denen die Wirkung repressiver Maßnahmen Personen zu einem Umdenken bewegt. Oft besteht aber auch die Gefahr, dass sich eine radikale Haltung dadurch bestätigt oder verfestigt – gerade weil sie so schön in Einklang zu bringen ist mit der Feindbildpropaganda und Opferinszenierung salafistischer Protagonisten. Wenn eine radikalisierte Person den Staat ausschließlich als Repressionsapparat wahrnimmt und erlebt, wenn Hilfe und moralische Unterstützung ausschließlich von „Glaubensbrüdern“ geleistet werden, gestaltet sich eine Abkehr schwieriger.

Warum sollte ein Syrienrückkehrer, der in Haft ausschließlich aufbauende Briefe aus dem Umfeld von salafistischen „Gefangenenhilfsorganisationen“ erhält, der sich von seinem „unreligiösen“ Umfeld schon längst gelöst hat, einen Weg zurück in die Gesellschaft für möglich erachten, wenn ihn diese Gesellschaft vermeintlich ablehnt und gar nicht „zurück möchte“. Hier soll die Deradikalisierung die Lücke schließen: Dazu gehören u. a. Angebote, Perspektiven zu entwickeln und die Widersprüche, Menschenfeindlichkeit und Pseudoreligiosität der salafistischen Ideologie aufzuzeigen.

Letztlich wird Deradikalisierung zu einem wichtigen Baustein der polizeilichen Terrorismusbekämpfung, wenn auch das Risiko mitgedacht wird. Denn wie Radikalisierung ist auch die tatsächliche Gewaltbereitschaft innerhalb einer extremistischen Einstellung individuell und nicht (ausschließlich) vom Grad der Ideologisierung abhängig. Auch hier spielen Persönlichkeitsfacetten und situative Faktoren eine entscheidende Rolle.

So leistet das KomZ gemeinsam mit dem zivilgesellschaftlichen Träger VPN einen wichtigen Baustein im Rahmen der Terrorbekämpfung durch die Deradikalisierung mit einem präventiven, multiprofessionellen Ansatz. Allerdings ist die Bekämpfung des Extremismus und damit einhergehend des Salafismus auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Eine beobachtete (mögliche) Radikalisierung muss den zuständigen Behörden gemeldet werden.

///

## KONTAKT

Beobachtungen und Hinweise aus der Bevölkerung nehmen das

**Kompetenzzentrum für Deradikalisierung (KomZ)**  
unter der **Hotline 089/1212-1999**

sowie die

Beratungsstelle Bayern des Vereins  
**Violence Prevention Network (VPN)**

entgegen.